

Zuzanna Mizera
Universität Wrocław

Wie ist die Liebe? Eine Analyse der polnischen und zweier deutscher Übersetzungen des *Hoheliedes der Liebe*

ABSTRACT

What is the love like? A peer review of one Polish and two German translations of Chapter 13 of the First Epistle to the Corinthians

The Bible is one of the most important books in the world, not only for Christians, but for all people. It is also a great challenge for translators. This paper contains an analysis of one Polish and two German translations of Chapter 13 of the First Epistle to the Corinthians regarding the attributes of the emotion love. The author studies *Biblia Tysiąclecia*, Luther's translation of the Bible and the new translation done by Berger and Nord, in order to show differences in the translations and in the understanding by average Bible readers.

Keywords: Bible translation, love, differences, comparison.

1. Probleme bei der Bibelübersetzung

Die Bibel ist eines der wichtigsten Bücher, die je verfasst wurden. Sie wird vor allem mit der Religion in Verbindung gebracht und das ist auch richtig, denn die Bibel bildet das Fundament des christlichen Glaubens und wird oft auch als die Heilige Schrift bezeichnet. Doch neben den religiösen weist sie auch einen kulturellen und sprachbildenden Wert auf. Diese Schrift enthält universale Lebensansichten und ist Quelle zahlreicher idiomatischer Wendungen, die alltäglich benutzt werden. Hinzu kommt noch, dass sie eine sehr stark konventionalisierte Schrift ist.

Diese Eigenschaften tragen dazu bei, dass die Übersetzung der Bibel eine enorme Herausforderung für die Übersetzer ist.

Man könnte eine ganze Liste mit Vorgehensvorschlägen erstellen, welche die Übersetzer dieser Schrift während ihrer Arbeit beachten müssen. Die Bibel erfordert von den Übersetzern große Fähigkeiten, da sie im Laufe von tausend Jahren geschrieben wurde. Sie ist auch wegen der Zeitspanne kulturell nicht einheitlich, weil sie in drei verschiedenen Sprachen verfasst wurde (Hebräisch, Aramäisch und Griechisch). Dies geschah zwar innerhalb einer Nation, die aber unter verschiedenen kultursoziologischen Gegebenheiten gelebt hat und Einflüssen aus fremden Kulturen, wie der ägyptischen, babylonischen und hellenischen Kultur, ausgesetzt war (vgl. Piekarczyk 2000: 243).

Die Bibel weist auch eine Vielfalt von literarischen Gattungen auf. Dies muss beim Übersetzen auch in Betracht gezogen werden. Deswegen muss ein Bibelübersetzer nicht nur das philologische, sondern auch das archäologisch-historische und vor allem das theologische Wissen besitzen, um den Herausforderungen gewachsen zu sein (vgl. ebd.).

Der wohl bekannteste und wichtigste Forscher der Bibelübersetzung, Nida, hat zusammen mit Taber vier Regeln der Bibelübersetzung vorgeschlagen. Vor allem soll diese Schrift nicht Wort-für-Wort, sondern Sinn-für-Sinn übersetzt werden (vgl. Nida/Taber 1969: 14). Dies resultiert aus der einfachen Tatsache, dass ein Gegenstand in verschiedenen Kulturen verschiedene Funktionen ausüben oder Assoziationen hervorrufen kann¹. Weiter sollte der Übersetzer eher die Dynamik des Ausgangstextes als seine Form beibehalten (ebd.). Auf die nächste Regel hat schon Luther in seinem *Sendbrief vom Dolmetschen* aufmerksam gemacht, als er schrieb:

[...] man mus nicht die buchstaben inn der Lateinischen sprachen fragen, wie man sol Deutsch reden, wie diese Esel thun, Sondern, man mus die mutter jhm hause, die kinder auff der gassen, den gemeinen man auff dem marcktdrumb fragen, und den selbigen auff das maul sehen, wie sie reden, und darnach dolmetschen, so verstehen sie es den und mercken, das man Deutsch mit jhn redet. (Luther 1530/1957: 17)

Das bedeutet, dass man die gesprochene der geschriebenen Sprache vorziehen soll, weil die Bibel für einfache, auch ungebildete Menschen gedacht ist. Die letzte Regel bezieht sich auf die Empfängergruppe, was man eigentlich in Verbindung zu der vorangehenden Regel bringen kann. Hierzu kommt jedoch noch der Aspekt der Einprägung mancher in der Bibel vorkommender Formen. Auf diese soll jedoch laut Nida verzichtet werden, wenn sie für die Empfängergruppe unverständlich sind. Sie sollen Phrasen weichen, die von den Empfängern gebraucht und akzeptiert werden (vgl. Nida/Taber 1969:14).

Dąbska-Prokop (2000: 53) spricht noch von einer fünften Regel, die auf den neusten Konzepten der Translationswissenschaft basiert. Sie weist darauf hin,

1| Vgl. dazu den Beitrag von Małgorzewicz (2013), in dem in Bezug auf die Bewertungskriterien der Bibelübersetzungen die Übereinstimmung zwischen den Assoziationspotenzialen des Ausgangs- und Zieltextes postuliert wird.

dass ein Bibelübersetzer auch unterschiedliche Weltanschauungen und Forderungen der Empfänger berücksichtigen muss. Das Verstoßen gegen diese Regel könnte zur falschen Interpretation des Ausgangstextes und weiter zu einer verlogenen und unverständlichen Übersetzung führen.

Dieser Beitrag soll sich mit dem Thema der Wortfelder der Liebe in dem *Hohelied der Liebe* in zwei deutschen sowie in der polnischen Übersetzung der Bibel auseinandersetzen. Hier werden aber nur einige der Eigenschaften besprochen, die der Liebe zugeschrieben wurden. Für diesen Beitrag wurden die interessantesten Beispiele für unterschiedliche Vorgehensweisen der Übersetzer ausgewählt. Alle Eigenschaften der Liebe im *Hohelied der Liebe* habe ich in der Proseminararbeit unter dem Titel *Wortfelder der Liebe in dem Hohelied der Liebe in der polnischen und zwei deutschen Übersetzungen der Bibel*² analysiert.

Zur Analyse wurden vorwiegend *Das deutsche Universalwörterbuch DUDEN* und *Słownik języka polskiego* benutzt. Dies sind die wohl bekanntesten Wörterbücher in den jeweiligen Sprachen, die auch von den durchschnittlichen Sprachbenutzern gebraucht werden. Diese Wörterbücher wurden angewendet, damit während der Analyse die Deutungsmöglichkeit eines durchschnittlichen Polnisch- und Deutschsprechers nachvollzogen werden konnte.

2. Auffassung der Liebe in der polnischen, der deutschen und der biblischen Sprache

Ausgegangen wird von den Wortfeldern des Wortes *Liebe* in drei verschiedenen Fassungen des *Hoheliedes der Liebe*, die in zwei verschiedenen Sprachen verfasst wurden – in Polnisch und Deutsch. Da sich dieses *Hohelied* auf das höchste aller Gefühle konzentriert, erscheint es angebracht, die Bedeutung dieses Wortes in jeder Sprache anzugeben und zu besprechen. Es ist auch bekannt, dass die Bibel sich einer spezifischen Sprache bedient. Darum wurde entschieden, auch die biblische Bedeutung dieses Wortes anzugeben.

In der polnischen Sprache definiert man *miłość* [Liebe]³ auf zwei Weisen. Die erste Deutungsmöglichkeit lautet: ‚głębokie przywiązanie do kogoś lub czegoś, umiłowanie, kochanie kogoś, czegoś; gorące, namiętne uczucie do osoby płci odmiennej; *pot.* także: stosunek miłosny, pożycie erotyczne‘ [tiefe Bindung an jemanden oder etwas, Vorliebe, Lieben für jemanden, etwas; heißes, leidenschaftliches Gefühl für eine Person des anderen Geschlechts; *umgangssprachlich* auch:

-
- 2| Diese Arbeit wurde im Rahmen des Seminars „(Un)Übersetzbarkeit der Emotionen“ unter der Betreuung von Dr. habil. Anna Małgorzewicz verfasst und am 30.06.2013 erfolgreich verteidigt. Dies ist eine verkürzte und bearbeitete Fassung.
- 3| In eckigen Klammern wurden die von der Autorin erstellten Übersetzungen der polnischen Definitionen angegeben.

Liebesbeziehung, Sexualleben] (SJP 2004). Weiter bezieht sich das Substantiv *miłość* [Liebe] im Polnischen auf die geliebte Person (vgl. ebd.). Es wird als ein sehr spontanes und nicht kontrollierbares Gefühl verstanden. Als eine Liebe zwischen Mann und Frau, die nicht auf dem Sexualleben basiert und kein sinnliches Element enthält, versteht man die platonische Liebe. Man kann im Wörterbuch auch auf *miłość własna* [Eigenliebe] stoßen, worunter man *poczucie własnej wartości; ambicja* [das Gefühl eigenes Wertes, Stolz] versteht (ebd.).

Das Wort *miłość* stammt aus dem 14. Jh. Damals wurde es jedoch in einer etwas anderen Bedeutung verwendet: ‚*miłosierdzie, zmiłowanie, współczucie, litość* [Barmherzigkeit, Erbarmen, Mitgefühl, Mitleid] (Boryś 2005:329). Man hat es auch als ‚*łaska, łaskawość, przychylność, życzliwość, względy* [Gnade, Güte, Wohlwollen, Freundlichkeit, Gunst] verstanden (ebd.).

Das deutsche Äquivalent des Wortes *miłość* ist *Liebe*. Laut DUDEN-Wörterbuch hat dieses Substantiv vier Deutungsmöglichkeiten. Die erste bezieht sich auf ein ‚starkes Gefühl des Hingezogenenseins; starke, im Gefühl begründete Zuneigung zu einem [nahestehenden] Menschen‘ und ‚auf starker körperlicher, geistiger, seelischer Anziehung beruhende Bindung an einen bestimmten Menschen [des anderen Geschlechts], verbunden mit dem Wunsch nach Zusammensein, Hingabe o. Ä.‘ oder auch ‚sexueller Kontakt, Verkehr‘ (DUDEN 2007: 1077). Als ein Beispiel wird hier *Gottes Liebe* angegeben (ebd.). Als zweites wird unter *Liebe* ‚gefühlbetonte Beziehung zu einer Sache, Idee o. Ä.‘ (ebd.) verstanden. Man kann auch etwas mit *Liebe* machen, das heißt, man macht es ‚mit großer Sorgfalt u. innerer Anteilnahme‘ (ebd.). Die dritte Bedeutung lautet folgendermaßen: ‚Gefälligkeit; freundschaftlicher Dienst‘ (ebd.). Als letzte wird die umgangssprachliche Bedeutung angegeben, die sich auf den geliebten Menschen bezieht (vgl. ebd.).

Liebe stammt von dem althochdeutschen *liubi* und dem mittelhochdeutschen *liebe*, das ‚Freude, Liebe‘ bedeutete (Kluge 1975: 440). Erwähnenswert erscheint mir die Tatsache, dass das Gotische *lubō* die ‚Liebe‘, und *lubains* die ‚Hoffnung‘ bedeutete (ebd.).

Bei der Beschreibung der Bedeutung der Liebe in der Bibel wollen wir uns nur auf das Neue Testament beschränken, aus dem der hier analysierte Text stammt. In der Heiligen Schrift ist zu lesen, dass Gott selbst Liebe ist. Dadurch, dass Er den Heiligen Geist zu den Menschen geschickt hatte, wird die Liebe zur Lebenskraft der Menschen (vgl. Grabner-Haider 1999: 739). Die Liebe ist der einzig wahre Weg für einen Christen. Ohne sie ist das Leben nutzlos und sinnlos. Die Liebe ist das einzig Wichtige, Richtige und Bestehende im Leben eines Menschen. Sie ist vollkommen. Sie bestimmt zusammen mit Glauben und Hoffnung das Leben eines Christen, ist aber von den dreien die größte, weil das, was man glaubt, und das, was man hofft, durch Liebe realisiert wird. Liebe ist die Vollkommenheit und Erfüllung der christlichen Pflicht, sie ist das Ende. Doch die Liebe ist keineswegs eine sakrale Realität, sie ist durch und durch säkular. Als Beweis

dafür dient der Tod Jesus. Liebe ist ein Weg zu Gott, sie ist auch ein Weg zum Menschsein. Sie bedeutet auch, einen Mitmenschen so zu akzeptieren, wie er ist (vgl. Grabner-Haider 1999: 739).

Wie man sieht, wird im Neuen Testament die sexuelle Seite der Liebe ganz außer Acht gelassen. Man konzentriert sich hauptsächlich auf die Gottesliebe und die platonische Liebe. Liebe ist ein Mittel zur Erfüllung der christlichen Pflicht.

3. Wortfelder der Liebe

Schon auf dem ersten Blick bemerkt man, dass in allen drei analysierten Fassungen des Hoheliedes der Liebe 17 Eigenschaften zugeschrieben werden. Sie gehören jedoch nicht alle derselben Kategorie oder Wortklasse an. Die Anzahl der Kategorien variiert unter den Fassungen.

In der polnischen Fassung kann man die Eigenschaften der Liebe in drei Gruppen einteilen. Die erste bilden Subjektsprädikative, z.B. *cierpliwa, łaskawa* [geduldig, gnädig]. Die zweite wird von Verbalphrasen gebildet, z.B. *nie szuka poklasku* [sucht nicht billige Popularität]. Zu der letzten gehören Wendungen mit dem Adverb *wszystko* [alles]. Allgemein kann man feststellen, dass die Liebe in dieser Fassung personifiziert wird, d.h. ihr werden Eigenschaften zugeschrieben, die typisch für Menschen sind.

Wie in der polnischen so lassen sich auch in der lutherischen Bibelübersetzung drei Gruppen von Charakterzügen der Liebe unterscheiden. Die erste beinhaltet Adjektive, z.B. *langmütig, freundlich*, welche die Funktion des Subjektsprädikatives ausfüllen. Die zweite besteht aus negierten Verbalphrasen, die durch die Negationspartikel *nicht* und das temporale Adverb *niemals* gebildet werden, z.B. *sucht nicht das Ihre*. Die letzte Gruppe bilden wie auch in der polnischen Version die Verben mit dem Pronomen *alles*, z.B. *hofft alles*. Die Personifikation ist auch in diesem Fall sichtbar.

In der Neuen Übersetzung haben wir es ebenfalls mit 17 Eigenschaften dieses Gefühls zu tun. Hier kann man sie jedoch in 5 Gruppen einteilen. Die erste bilden, wie in den oben beschriebenen Fassungen, die Subjektsprädikative, z.B. *geduldig, freundlich*. Die zweite Gruppe beinhaltet Verbalphrasen, deren Kern das Verb *sich fernhalten* bildet, z.B. *hält sich fern von Klamauk*. Die dritte umfasst Verbalphrasen mit dem Indefinitum *kein*, z.B. *kennt keinen Eigennutz*. Die vorletzte besteht aus Sätzen, in denen die Liebe in das Verb *lieben* umgewandelt wurde, z.B. *Wer liebt, kann alles vergeben [...]*. Zu der letzten zählen zwei Äußerungen, die nicht zu den anderen passen, weil sie weder als Subjektsprädikative noch Verbalphrasen oder als Sätze mit dem Verb *lieben* bezeichnet werden können – *bleibt* und *das Größte*. Bei der ersten handelt es sich um ein Verb, das außer dem Subjekt keiner weiteren Ergänzung bedarf, bei der zweiten um ein substantiviertes Adjektiv.

Auch in dieser Fassung lässt sich die Personifikation der Liebe bemerken, doch sie wurde nicht das ganze Hohelied über beibehalten. An einer Stelle weichen die Autoren von ihr ab zu Gunsten des Verbs *lieben*.

Anschließend werden einige Elemente der oben genannten Wortfelder verglichen und auf ihre Übereinstimmung hin untersucht. Zuerst wird in jedem Teil auf die polnischen Bezeichnungen eingegangen, dann wird die Fassung nach Martin Luther analysiert und schließlich die neue Übersetzung von Berger und Nord.

4. Analyse der Übersetzungen

4.1 nie szuka poklasku – treibt nicht Mutwillen – hält sich fern von Klamauk (1 Kor 13:4)⁴

Bei dieser Eigenschaft hat man es mit einer Negation zu tun. Was als Erstes auffällt, ist ein Unterschied bezüglich der Art, wie die Negation realisiert wird. Die polnische und die ältere deutsche Fassung greifen auf ein traditionelles, sich auf das Verb richtendes Negationswort zurück. Die neuere deutsche Fassung bedient sich des Verbs *sich fernhalten*, das als ein Antonym zu dem Lexem *nah herankommen* angegeben werden kann. Da *sich fernhalten* und *nicht nah herankommen* synonym verwendet werden können, wird die Negation in dem Verb *sich fernhalten* durch die Konnotation ausgedrückt. Die Verwendung dieses Verbs kann man damit erklären, dass die Autoren die Einheitlichkeit bewahren wollten, was berechtigt ist, denn einer der Charakterzüge des biblischen Stils ist die Wiederholung von einzelnen Wörtern, meistens Konjunktionen, oder ganzen Satzstrukturen (vgl. Godyń 1995: 16–17).

In der polnischen Fassung wird die Wendung *szukać poklasku* verwendet. *Poklask* bedeutet ‚uznanie publiczne; pochwała, aplauz‘ [öffentliches Ansehen; Lob, Beifall] (SJP 2004). Im Wörterbuch wird *szukać taniego poklasku* [auf billige Popularität bedacht sein] als eine feste Wendung der polnischen Sprache angegeben (SJP 2004). Bemerkenswert ist darüber hinaus, dass als erstes Äquivalent des Wortes *szukać suchen* angegeben wird (vgl. Piprek/Ippoldt 1986: 542).

Mutwille wird in DUDEN wie folgt definiert – ‚absichtliche, bewusste, vorsätzliche Boshaftigkeit, Leichtfertigkeit‘ (DUDEN 2007: 1180). Man kann etwas aus Mutwillen tun (ebd.). Die Äußerung *Mutwillen treiben* ist in diesem einsprachigen Wörterbuch nicht verzeichnet. Das zweisprachige Wörterbuch von Piprek und Ippoldt hingegen gibt *psocić* als Entsprechung an, was man als *platać figle, robić psoty* [ulken, Streiche spielen] erklären kann (SJP 2004). *Mutwille* stammt von dem mittelhochdeutschen *muotwille* und dem althochdeutschen *muotwillo*, was so viel wie ‚freier Entschluss‘ bedeutete (DUDEN 2007:1180).

4| In Klammern wurden die Zeilennummern angegeben, um das Auffinden des jeweiligen Ausdrucks im Quellentext zu vereinfachen.

Berger und Nord haben an dieser Stelle den *Klamauk* verwendet. Das verwundert ein wenig, weil dieses Wort im Wörterbuch als umgangssprachlich markiert ist (956). Dies kann jedoch damit erklärt werden, dass die gesprochene Sprache bei der Übersetzung der Bibel Vorrang vor der geschriebenen Sprache haben sollte (vgl. Nida/Taber 1969:14), um sie an die Adressaten anzupassen und sie für diese verständlich zu gestalten. Wie man dem Wörterbuch entnehmen kann, stellt dieses Wort ‚mit viel Bewegung, ausgelassenem Herumtollen verbundenen Lärm, Krach‘ dar (DUDEN 2007:1180). Die Herkunft dieses Ausdrucks basiert nur auf Vermutungen. Es kommt aus dem Berlinischen und entwickelte sich vermutlich aus einer lautmalenden Interjektion (ebd.). Wie schon oben vermerkt wurde, hat man sich auch in diesem Fall des Verb *sich fernhalten* bedient. Es wurde aber nicht erneut geschrieben, um die Wiederholung zu vermeiden.

Beim Vergleich dieser drei Definitionen könnte man zu der Überzeugung gelangen, dass alle drei Fassungen etwas anderes wiedergeben. Einerseits hat man es mit dem öffentlichen Beifall zu tun, andererseits mit Boshaftigkeit, Leichtfertigkeit, ja sogar mit Streichen und Lärm. Lässt sich dies überhaupt miteinander verbinden? Man könnte daraus schließen, dass es in der Originalfassung ein Wort gab, das alle drei Bedeutungen in sich verband, für das es aber weder in der polnischen noch in der deutschen Sprache ein einziges Äquivalent gibt. An diesem Beispiel sieht man, dass jede Übersetzung auch eine Art Interpretation seitens des Sprachmittlers ist.

4.2 nie unosi się pychą – bläht sich nicht auf – hält sich fern von Dünkel (1 Kor 13:4)

Der fünfte Charakterzug ist erneut eine Negation. Die Weise, auf die sie wiedergeben wird, ist die gleiche wie in Kapitel 4.1, daher wird hier nicht darauf eingegangen.

Das polnische Substantiv *pycha* trägt laut SJP die Bedeutung: ‚wysokie mniemanie o sobie; duma, wyniosłość, zarozumiałość‘ [hohe Meinung von sich selbst; Stolz, Hochmut, Überheblichkeit] (SJP 2004). Zum dritten Mal tritt hier eine feste Wendung auf.

In der lutherischen Fassung findet sich das Verb *sich aufblähen*. Es wird abwertend in der Bedeutung ‚sich wichtigtun, sich großtun‘ verwendet (DUDEN 2007: 187). Mit dem Reflexivpronomen wird vor allem das Verhalten eines Menschen beschrieben, wie die im DUDEN angegebenen Beispiele zeigen: ‚bläh dich nicht so auf!; dieser aufgeblähte Mensch!‘ (ebd.).

Auch das in der Neuen Übersetzung der Bibel gebrauchte Wort *Dünkel* wird in der deutschen Sprache abwertend benutzt. Es bedeutet ‚übertrieben hohe Selbsteinschätzung aufgrund einer vermeintlichen Überlegenheit; Eingebildetheit, Hochmut‘ (DUDEN 2007: 430). Dieser Begriff entwickelte sich aus dem Verb *dünken*, dessen zweite Bedeutung ‚sich zu Unrecht etwas einbilden, sich für

etwas halten' (ebd.: 431) ist und das sich aus dem mittelhochdeutschen *dunc*, also Meinung, entwickelt hat (ebd.: 430).

An dieser Stelle sind sich alle drei Übersetzer bzw. Übersetzergruppen einig. Es besteht kein Unterschied in der Aussage aller drei Fassungen. Man könnte nur eine Ungleichheit bei der wörtlichen Vorstellung der Tätigkeiten feststellen. Bei der von Berger und Nord geschaffenen Version fehlt das *sich Aufheben*. Auch in der Struktur der Äußerungen finden sich Verschiedenheiten. In der lutherischen Version hat man es mit einem einfachen Satz zu tun, im Gegensatz dazu befindet sich in der Berger/Nord-Version eine Präpositionalphrase. Dies kann jedoch der Einheitlichkeit des Textes dienen.

4.3 nie cieszy się z niesprawiedliwości – freut sich nicht über die Ungerechtigkeit – hämische Freude am Unrecht ist ihr zuwider (1 Kor 13:6)

Am Anfang der sechsten Zeile wird eine weitere Eigenschaft der Liebe vorgestellt. Es heißt, sie sei nicht erfreut über Ungerechtigkeit. Die polnische und lutherische Übersetzung setzen die Verbalphrasen mit den Negationspartikeln *nie* bzw. *nicht* fort. Berger und Nord haben dies mit der vorherigen Aussage zu einem Satz verbunden. Das wird aber später genauer beschreiben.

In der polnischen Version von Romaniuk heißt es, dass die Liebe sich nicht über das Unrecht freut [*nie cieszy się z niesprawiedliwości*]. *Cieszyć się* ist ein reflexiv gebrauchtes Verb mit der Bedeutung ‚doznawać radości, zadowolenia; radować się, weselić się‘ [Freude, Zufriedenheit verspüren; sich freuen, fröhlich sein] (SJP 2004). Meistens wird es in der Verbindung mit positiv konnotierten Substantiven, Adjektiven oder untergeordneten Sätzen benutzt. Doch hier haben wir es mit einer anderen Situation zu tun. Das dazugehörige Substantiv wird mit negativen Ereignissen assoziiert. *Niesprawiedliwość* wird als ‚niezgodność z zasadami sprawiedliwości; nieprawidłowy czyn, postępek‘ [Widersprüchlichkeit mit den Normen der Gerechtigkeit; ungerechte Handlung, Tat] definiert (SJP 2004). Um diese Definition richtig zu verstehen, sollte man auch die Bedeutung von *sprawiedliwy* [gerecht], kennen, das zur Wortfamilie von *sprawiedliwość* [Gerechtigkeit] gehört. Dieses Adjektiv fungiert im Wörterbuch mit der Erklärung ‚postępujący zgodnie z nakazami etycznymi wobec innych, uznający bezstronnie prawa przysługujące innym ludziom; dążący do obiektywnego sądzenia, osądzający coś bezstronnie‘ [mit den sittlichen Geboten anderen gegenüber übereinstimmend vorgehend, die anderen Menschen zustehenden Rechte objektiv anerkennend; nach objektiver Beurteilung strebend, etwas objektiv beurteilend] (SJP 2004).

Dieses Fragment aus der sechsten Zeile hat Luther mit den Worten *sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit* wiedergeben. Wie in der polnischen Sprache wurde auch hier auf ein reflexiv gebrauchtes Verb zurückgegriffen – *sich freuen*.

Laut DUDEN trägt es in dieser Variante die Bedeutung ‚Freude empfinden; voller Freude [und Fröhlichkeit] über etwas sein‘ (DUDEN 2007:612). Hier sieht man schon eine Übereinstimmung mit der Fassung von Romaniuk, weil beide verwendeten Verben das Freudeempfinden ausdrücken. Auch *Ungerechtigkeit* ist eine Widerspiegelung dessen, was in der polnischen Fassung zu lesen ist, denn laut DUDEN versteht man unter *Ungerechtigkeit* ‚das Ungerechtes; ungerechtes Wesen, ungerechte Beschaffenheit; Unrecht‘ (ebd.: 1763). Erneut muss man weiter suchen, um das vorgegebene Wort richtig und vollständig verstehen zu können. Im Deutschen begreift man das Lexem Unrecht als ‚dem Recht, der Gerechtigkeit entgegengesetztes, das Recht, die Gerechtigkeit verneinendes Prinzip auch als Störung der rechtlichen oder sittlichen Ordnung empfundener Zustand, Sachverhalt‘ (ebd.: 1769).

Berger und Nord haben dieses Fragment mit dem zuvor stehenden verbunden. Das Adverb *genauso* stellt die Verbindung her. Es bedeutet, dass ‚etwas in derselben Weise, in demselben Maße‘ (DUDEN 2007: 669) getan oder empfunden wird. Das ist eine andere Lösung als bei Romaniuk und Luther. Sie haben nämlich diese Phrase mit der nächsten verbunden. Mit dieser Aussage über die Liebe beginnt ein neuer Satz, in dem die Liebe nicht mehr als Subjekt aufgefasst wird. Das ist eigentlich der einzige Fall, wo die Liebe die Rolle des Objekts übernimmt. Sie wird durch das Personalpronomen *sie* im Dativ wiedergeben. Die Übersetzer bedienen sich hier einer festen Wendung – *etwas ist jemandem zuwider*, darum wird das Verb nicht einzeln untersucht, da es sich hier um ein Subjektsprädikativ handelt. Die ganze Äußerung bedeutet ‚jemandes Wünschen entgegengesetzt, gerade nicht entsprechend und seine Abneigung in starkem Maße hervorruhend‘ (ebd.: 2007). Außerdem ist anzumerken, dass diese Redewendung im DUDEN als gehoben markiert wurde (ebd.). Wenden wir uns nun den zwei vorgefundenen Substantiven zu. Unter dem Lexem *Freude* versteht man ‚hochgestimmter Gemütszustand; das Froh- und Beglücktsein‘ (ebd.: 612). Bemerkenswert ist das Adjektiv *hämisch*, das vor dem Substantiv *Freude* steht. Es passt gut zu dem im ersten Teil des Satzes benutzten Lexem *Heimtücke*. Das Adjektiv *hämisch* wird als ‚auf eine hinterhältige Weise boshaft; heimliche Freude, Triumph empfindend über etwas, was für einen anderen unangenehm, peinlich ist; in boshafter Weise schadenfroh‘ (ebd.: 748–749) verstanden. Dadurch wird die Aussagekraft verstärkt. Die Definition des Substantivs *Unrecht* ist im obigen Abschnitt zu finden. Sie diene zur besseren Erklärung von *Ungerechtigkeit*.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass Berger und Nord sich in diesem Fall von der traditionellen Form abgewandt haben, indem sie diese Aussage mit der folgenden verbunden und dem Titel gemäß etwas Neues geschaffen haben. Sowohl die polnische als auch die lutherische Version geben das Gleiche wieder und beinhalten die gleiche Nachricht. Die neue Fassung verstärkt die Aussage und öffnet in gewisser Hinsicht ein Tor zur Polemik mit dem, was dort geschrieben

wurde. Auch die innovative Form der Verbindung kann als störend empfunden werden. Man muss ebenfalls gestehen, dass die Form mit der Wortverbindung *Freude an* schön und verständlicher ist.

4.4 *współweseli się z prawdą* – freut sich an der Wahrheit – freut sich über alles, was gut ist (1 Kor 13:6)

Im zweiten Teil der sechsten Zeile finden wir eine weitere Charaktereigenschaft der Liebe. Allgemein kann man feststellen, dass diese in einem gewissen Gegensatz zu der zuvor geschilderten Beschaffenheit steht, oder besser: diese noch ergänzt. Darum werden diese beiden Charakterzüge in den „geistlichen“⁵ Fassungen in einen Satz gefasst. In beiden Fällen sind das nebengeordnete Sätze, die durch einen Konjunktoren miteinander verbunden werden. Anders ist es in der von Berger und Nord vorgeschlagenen Übersetzung. Dort wurde diese Eigenschaft in einem separaten Satz geschildert.

In dem polnischen Translat ist zu lesen, dass die Liebe sich mit der Wahrheit freut [*współweseli się z prawdą*] (Romaniuk 1980:1302). Das Kernglied dieser Verbalphrase ist das Verb *współweselić się* [sich mitfreuen]. Es ist eine Zusammensetzung aus dem allein vorkommenden Verb *weselić się*, das ein reflexiv gebrauchtes Verb in der polnischen Sprache ist, und dem Präfix *współ-* [gemeinsam]. Gehen wir von der Definition des Wortes *weselić się* aus: Das Wörterbuch der polnischen Sprache gibt ‚*radować się, cieszyć się*‘ [sich erfreuen, sich freuen] an (SJP 2004). Erwähnenswert ist auch die Tatsache, dass dieses Verb in dem Wörterbuch als *literarisch* markiert wurde. Daraus kann man schließen, dass es in der Alltagssprache normalerweise nicht verwendet wird und eigentlich als veraltet oder hochmütig empfunden werden kann, insbesondere mit dem Präfix *współ-*, das Folgendes wiedergibt: ‚*pierwszy człon wyrazów złożonych, wskazujący na wspólną z kimś cechę, na wspólne z kimś występowanie w jakimś charakterze, na wspólne działanie*‘ [erster Teil der Zusammensetzungen, der auf eine mit jemandem gemeinsame Eigenschaft, ein mit jemandem gemeinsames Auftreten in einem gewissen Charakter, auf ein gemeinsames Handeln hinweist] (SJP 2004). Im *Hohelied der Liebe* kommt es auf das gemeinsame Handeln an. Sehen wir uns nun das Substantiv näher an: *Prawda* trägt im Polnischen die Bedeutung ‚*zgodna z rzeczywistością treść słów; prawdziwość, szczerłość, rzetelność*‘ [mit der Realität übereinstimmender Inhalt der Worte/Wörter; Wahrheitsgehalt, Ehrlichkeit, Redlichkeit] (SJP 2004). Zu einem vollständigen Begreifen der Verbalphrase ist auch eine Schilderung der Deutungsmöglichkeit der Präposition *z* nötig. Sie birgt mehrere Bedeutungen, die von dem Kasus des mit ihr verbundenen Wortes abhängig sind. Hier handelt es sich um folgende Erklärung: ‚*przyimek łączący*

5] Darunter werden die Fassungen von Romaniuk und Luther verstanden, da beide Geistliche waren.

się z rzeczownikami (i innymi wyrazami w ich funkcji) w narzędniku; tworzy wyrażenia, w których najczęściej są oznaczone: osoba towarzysząca, przedmiot towarzyszący, współdziałający, współuczestniczący w czymś lub rzecz niesiona, trzymana, używana przez kogoś; także: położenie czegoś względem całości [Präposition, die sich mit Substantiven verbindet (und anderen Wörtern in ihrer Funktion) in Instrumentalis; bildet Wendungen, in denen meistens markiert sind: begleitende Person, begleitender, mitwirkender, an etwas teilnehmender Gegenstand oder eine getragene, gehaltene, von jemandem benutzte Sache; auch: Lage von etwas in Bezug auf die Ganzheit] (SJP 2004).

Nun wird das deutsche Äquivalent des Fragmentes aus der sechsten Zeile besprochen. Luther hat es als ‚freut sich [...] an der Wahrheit‘ formuliert. Schon auf den ersten Blick kann man erkennen, dass einige Übereinstimmungen mit der polnischen Version zu finden sind. Aber dieser Aspekt wird später erläutert. Laut DUDEN versteht man im Deutschen das reflexiv gebrauchte Verb *sich freuen* als ‚Freude empfinden; voller Freude [und Fröhlichkeit] über etwas sein‘ (DUDEN 2007: 612). Es wird ähnlich wie bei der Analyse der Übersetzung von Romaniuk verfahren. Dementsprechend wird das Substantiv *Wahrheit* näher behandelt. ‚Das Wahrsein; die Übereinstimmung einer Aussage mit der Sache, über die sie gemacht wird; Richtigkeit‘ ist die Hauptbedeutung dieses Substantivs (DUDEN 2007: 1884). Diese Definition ist verständlich, so dass sie keiner weiteren Erklärung bedarf. Ein Problem kann aber die Präposition *an* darstellen. Wie bei der polnischen Präposition *z* gibt es auch hier mehrere Deutungsmöglichkeiten. Die einzig passende ist ‚stellt unabhängig von räumlichen oder zeitlichen Vorstellungen eine Beziehung zu einem Objekt oder Attribut her‘ (ebd.: 133). Beim Lesen dieses Fragments kann die Verbindung von *sich freuen* und *an* verwundern. Meistens wird dieses Verb mit den Präpositionen *auf* und *über* verwendet. Doch im DUDEN-Wörterbuch ist solch ein Gefüge zu finden: ‚sich an [den] Blumen freuen‘ (ebd.: 612). Es wird aber in der Bedeutung ‚seine Freude daran haben‘ verwendet (ebd.). Wenn diese Deutungsmöglichkeit angenommen wird, so gelangt man zu der Überzeugung, die Liebe hätte ihre Freude an der Wahrheit. Dies erscheint nicht abwegig, da die Wahrheit der Liebe wichtig ist.

Das Übersetzerpaar Berger und Nord hat sich, wie schon oben erwähnt wurde, entschieden einen separaten Satz zu bilden. Sie haben überdies einen ganz neuen Weg eingeschlagen. Die Liebe ist nicht mehr das Subjekt des Satzes. Diese Rolle hat der Mensch übernommen. Liebe wurde durch das verwandte Verb *lieben* ersetzt. Darüber hinaus wurde die Aussage noch dadurch kompliziert, dass zwei untergeordnete Sätze hinzugefügt wurden. Einer dieser Untersätze ist ein Subjektsatz. Der andere Untersatz hat die Funktion eines Präpositionalobjekts. Die Bedeutung des Verbs *sich freuen* wurde schon oben angegeben, also wird darauf nicht weiter eingegangen. Hier wird das Verb aber mit der allgemein bekannten Präposition *über* verbunden. Im Vergleich mit der polnischen und lutherischen Version haben die

Autoren in diesem Fall noch die Präpositionalphrase *mit dem anderen* hinzugefügt. Das kann mit dem anderen Bau des Satzes begründet werden. Wenden wir uns jetzt einem anderen Bestandteil der Äußerung zu. Das Adjektiv *gut* wird laut DUDEN als ‚moralisch einwandfrei, wertvoll‘ definiert (ebd.: 734). Da das Adjektiv *moralisch* mithilfe des Substantivs *Moral* erklärt wird, erscheint es sinnvoll, gleich die Definition des Nennwortes anzugeben: ‚Gesamtheit von ethisch-sittlichen Normen, Grundsätzen, Werten, die das zwischenmenschliche Verhalten einer Gesellschaft regulieren, die von ihr als verbindlich akzeptiert werden‘ (DUDEN 2007: 1166). Man kann also die Definition von *gut* ausbauen, indem man die Erklärung des Lexems *Moral* mit einbezieht. So würde die Definition des Adjektivs *gut* folgendermaßen lauten: ‚ohne jeglichen Verstoß gegen die Gesamtheit von ethisch-sittlichen Normen, Grundsätzen, Werten, die das zwischenmenschliche Verhalten einer Gesellschaft regulieren, die von ihr als verbindlich akzeptiert werden‘.

Wie bereits öfters festgestellt wurde, sind die größten Unterschiede zwischen den ‚geistlichen‘ und der Neuen Übersetzung zu erkennen. Sie betreffen vor allem die Form. Sowohl in der polnischen als auch in der lutherischen Fassung wird dieser Teil mit der zuvor stehenden Äußerung, die das Gefühl *Liebe* beschreibt, verbunden und kann als eine Ergänzung dessen betrachtet werden. Berger und Nord dagegen haben daraus einen eigenständigen Satz gemacht. Sie haben auch das Subjekt des Satzes verändert. Mit diesen Veränderungen ist ein Bedeutungsunterschied verbunden. Die Wahrheit ist nur ein Teil der *Moral*. Darum kann man behaupten, dass das Übersetzerpaar seinerseits noch etwas hinzugefügt hat. Man verspürt auch einen gewissen Unterschied zwischen der polnischen und der lutherischen Version. In der polnischen wird die Wahrheit zusammen mit der Liebe personifiziert. In der früheren deutschen, aber auch in der neuen Fassung ist die Wahrheit bzw. alles, was gut ist, nur ein Impuls zum Freudeempfinden. Nun wird kurz auf die Konjunktionen, die die Sätze verbinden, aufmerksam gemacht. In der polnischen Fassung ist dies *ale* – ‚spójnik wyrażający przeciwieństwo, kontrast lub odmienne treści, łączący zdania współrzędne lub równorzędne części zdania (z przeczeniem lub bez przeczenia); lecz‘ [Konjunktion, die das Gegenteil, den Kontrast oder anderen Inhalt ausdrückt, die Nebensätze oder nebengeordnete Satzteile (mit einer Negation oder ohne) verbindet; jedoch] (SJP 2004). Die Fassung Luthers beinhaltet die Konjunktion *aber*, die laut DUDEN ‚einen Gegensatz aus[drückt]; (je)doch, dagegen‘ (DUDEN 2007: 82). Hier besteht eigentlich kein Unterschied. Beide Konjunktionen weisen auf das Gegenteil zu dem früheren Teil des Satzes hin.

5. Zusammenfassung

Diese Analyse schildert, wie verschieden die Ergebnisse von Übersetzungen des gleichen Textes aussehen können. Der erste auffallende Unterschied ist die Form.

Gemeint ist damit nicht die graphische Seite, sondern die syntaktische Struktur. Während zwischen der polnischen und lutherischen Fassung fast keine Unterschiede auftreten, so sind enorme Kontraste zwischen den oben erwähnten und der neuen Übersetzung feststellbar.

Schon beim ersten Durchlesen bemerkt man, dass die Übersetzer zwischen den verschiedenen Äußerungsformen variieren. Ein gutes Beispiel ist die Negation. Sowohl Romaniuk als auch Luther bleiben ab Mitte der vierten Zeile einer Negationsform treu. Romaniuk verwendet die Negationspartikel *nie*, Luther *nicht*. Berger und Nord hingegen modifizieren die Negation. Manchmal benutzen sie ein Verb, das die Negation durch die Konnotation mit seinem Antonym ausdrückt, manchmal negieren sie das Substantiv durch den Negationsartikel *kein*. Die Autoren vermeiden auch Wiederholungen, was den von Nord vertretenden Ansichten der funktionalen Übersetzung entspricht. Laut dieser These soll der Sinn wiedergegeben werden und kein Wort-für-Wort Übersetzen stattfinden (vgl. Małgorzewicz 2013: 171). In den „geistlichen“ Übersetzungen ist die Liebe immer das Subjekt des Satzes. Die neue Version ist auch in diesem Fall nicht einheitlich. An einer Stelle spielt die Liebe die Rolle des Objekts, dann wiederum verändert sich der Satzbau völlig und die Liebe kommt nicht mehr als das Subjekt, nicht einmal als das Objekt vor. Das Substantiv *Liebe*, das ein Gefühl ausdrückt, wurde durch das Verb *lieben* ersetzt und als eine Tätigkeit des Menschen geschildert. Es mag schon in Richtung Interpretation gehen, aber dadurch stellt die Fassung von Berger/Nord die Liebe nicht als etwas Unerreichbares dar.

Bei der näheren Betrachtung der Satzstruktur in der Fassung von Berger und Nord muss man jedoch feststellen, dass die Sätze nicht immer einfach gebaut sind. Auch die Anhäufung von Charaktereigenschaften in einem Satz verringert die Verständlichkeit des Ganzen. Man muss aber gestehen, dass das *Hohelied der Liebe* wegen der fehlenden Wiederholungen an Dynamik gewinnt.

Im Gegensatz zu der von Luther verfassten Übersetzung findet man bei Berger und Nord den Nominalstil, der als gehoben gilt.

Es lassen sich auch einige Unterschiede zwischen der polnischen und der deutschen Version bemerken. Der größte davon ist bei der Eigenschaft, die mit der Wahrheit verbunden ist, zu finden. Insofern sind sich Romaniuk und Luther einig. Doch ob die Wahrheit genau wie die Liebe personifiziert werden soll oder nicht, da entwickelt jeder Übersetzer sein eigenes Konzept. Romaniuk verleiht der Wahrheit menschliche Züge, Luther hingegen nicht. Dies scheint aber keinen Einfluss auf die Interpretation zu haben.

Aus den vielen Unterschieden zwischen den „geistlichen“ Fassungen und der neuen Fassung kann man schlussfolgern, dass es sich bei der Version von Berger/Nord- um eine Nachdichtung handelt. Man bekommt den Eindruck, dass sich Berger und Nord bemüht haben, den Text an die Rezeptionsmöglichkeiten der heutigen Gesellschaft anzupassen. Dabei haben sie auch versucht den hohen

Stil der biblischen Sprache beizubehalten. Diese Fassung berücksichtigt immer noch den Rang dieser Schrift. Nach tiefgründiger Lektüre gelangt man zu der Überzeugung, die neue Übersetzung richtet sich nach den von Nida und Taber aufgestellten Regeln.

Literaturverzeichnis

- Boryś, Wiesław (2005). *Słownik etymologiczny języka polskiego*. Kraków.
- Dąbska-Prokop, Urszula (2000). „Biblia – problemy tłumaczenia“. In: Dąbska-Prokop, U. *Mała encyklopedia przekładoznawstwa*. Częstochowa. S. 50–54.
- DUDEN. *Deutsches Universalwörterbuch*. 6., überarbeitete und erweiterte Auflage. Herausgegeben von der Dudenredaktion (2007). Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich. [DUDEN]
- Godyń, Jan (1995). „Powstanie stylu biblijnego“. In: Godyń, J. *Od Adama i Ewy zaczynać. Mały słownik biblizmów języka polskiego*. Kraków/Warszawa. S. 16–19.
- Grabner-Haider, Anton (1999). *Praktyczny słownik biblijny*. Warszawa. S. 663, 739–741.
- Luther, Martin (1530/1957). *Sendbrief vom Dolmetschen*. Herausgegeben von Karl Bischoff. Halle.
- Kluge, Friedrich (1975). *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. Berlin/New York.
- Małgorzewicz, Anna (2013) „Zwischen Wort und Konzept – Überlegungen zu ausgewählten polnischen und deutschen Übersetzungen des Neuen Testaments“. In: *Linguistische Treffen in Wrocław*. S. 169–175.
- Nida, Eugene A./ Taber, Charles R. (1969). *The theory and practice of translation*. Leiden.
- Piprek, Jan/ Ippoldt, Juliusz (1986). *Großwörterbuch Polnisch-Deutsch*. Warszawa.
- Słownik języka polskiego PWN (2004). CD-ROM. Wersja 1.0. [SJP]

Quellen

- Die Bibel. Nach der Übersetzung Martin Luthers. Mit Apokryphen*. 1999, Stuttgart.
- Das Neue Testament und frühchristliche Schriften. Übersetzt und kommentiert von Klaus Berger und Christiane Nord*. 1999, Frankfurt a. M./Leipzig.
- Biblia Tysiąclecia. Übersetzt von Kazimierz Romaniuk*. 1980, Poznań/Warszawa.